

Tagung mit renommierten Referenten

Schmalkalden – Am Mittwoch und Donnerstag ist Schmalkalden Gastgeber der „Internationalen Schmalkalder Werkzeugtagung“. Veranstalter sind die GFE Schmalkalden, der Verband VDMA Präzisionswerkzeuge und die Fachhochschule Schmalkalden, in deren Räumlichkeiten diese renommierte Fachveranstaltung zum zehnten Mal stattfindet. Hochkarätige Referenten werden über neuste Entwicklungen auf dem Gebiet der Fertigungstechnik referieren und neuste Entwicklungen von Präzisionswerkzeugen für die spanende Bearbeitung vorstellen. Mit Fritz Kloocke von der RWTH Aachen und Wilfrid Polley, Leiter Maschinen-, Werkzeug- und Produktionssysteme der Daimler AG Stuttgart, ist es gelungen, für die Plenarvorträge zwei Referenten der internationalen „Premium League“ der Fertigungstechnik zu gewinnen. Am zweiten Tag wird es im Anschluss an die Vorträge Live-Präsentationen neuester Werkzeuge und Technologien im Versuchsfeld der GFE geben.



Begeisterung im Kunsthaus

Großes Lob gab es zur Vernissage von „Unterwegs“, der ersten Ausstellung des weit gereisten Weimarer Künstlers Wolf Bertram Becker mit Ölbildern im Kunsthaus am Markt. Nicht nur die zahlreich erschienenen Kunstfreunde aus Schmalkalden und Umgebung waren von den Werken begeistert, sondern auch Laudator Harald R. Gratz. Angesichts der neuen Venedig-Bilder, die Bertram auf drei Etagen des Kunsthauses präsentiert, kam selbst der Schmalkalder Maler ins Schwärmen – und erinnerte sich an seine erste Gondelfahrt mit Frau Marion. Die Ausstellung ist bis zum 31. Dezember zu sehen. Bild: Wolf Bertram Becker (M.) mit Frau und Harald R. Gratz.

(Bericht folgt)
sig/Foto: Sigrid Nordmeyer

Glückliche Gewinner auf Berufsmesse

Schmalkalden – Der Besuch der 3. Schmalkalder Berufsmesse hat sich gelohnt, besonders für Philip Schmidt aus Brotterode sowie Katja Jakubowski und Jessica Thomas aus Schmalkalden. Ihre Namen wurden aus der Lostrommel gefischt. Die drei dürfen sich über ein iPad, ein eBook und ein iPod freuen.

28 Mitarbeiter in der Kita Aue

Schmalkalden – Bezugnehmend auf den Bericht „Mit Herz für alle Kinder“, Ausgabe vom 8. November, möchte die Leiterin der Kindertagesstätte, Heike v. Nessen, folgende Sachverhalte richtig benennen. In der Kita Aue arbeiten 28 pädagogische Mitarbeiter, nicht, wie versehentlich berichtet, acht. Zudem hat v. Nessen eine Ausbildung als Heilpädagogin, nicht Heilpraktikerin, absolviert. 1987 hat sie im Kindergarten Grenzweg als Erzieherin begonnen.

Postkontrolle made in GDR

Schmalkalden – Ohne es zu wissen, hatten die meisten Bürger der DDR Kontakt mit der Abteilung M der Staatssicherheit. Diese Abteilung war zuständig für die Postkontrolle. Peter Hellström hat ihre Arbeit erforscht und damit auch ein Stück Lebensgeschichte aufgearbeitet. Ein Brief an seinen Freund in Westberlin hatte ihn 1969 ins Gefängnis gebracht. Wie die Postkontrolle ablief, warum sie ein einträgliches Geschäft war, wie viele Briefe und Pakete tatsächlich kontrolliert wurden und warum die Kittel der Kontrolleure keine Taschen hatten, darüber berichtet Peter Hellström am Donnerstag, 15. November, um 18 Uhr, im MGH Familienzentrum. In seinem Buch schreibt er: „Es war kein Aufwand zu groß, um das gesetzeswidrige Handeln der Postkontrolle zu vertuschen.“ Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei.

Rhönklub schaut sich in Roßdorf um

Schmalkalden – Der Rhönklub-Zweigverein Schmalkalden, wird sich am Mittwoch, 14. November, mit der Roßdorfer Geschichte vertraut machen. Um 13 Uhr treffen sich die Wanderfreunde auf dem Parkplatz Krötengasse zur gemeinsamen Pkw-Fahrt nach Roßdorf. Dort werden sie durch das Museum im Gutsspeicher geführt. Informationen gibt es zu besonderen Ausstellungsstücken, zur berühmten Schlacht am Nebel, zum Roßdorfer Dichter Johann Ernst Wagner und seinem Sohn, dem Maler und Radierer Carl Wagner. Interessierte Gäste sind zu diesem regionalgeschichtlichen Ausflug willkommen.

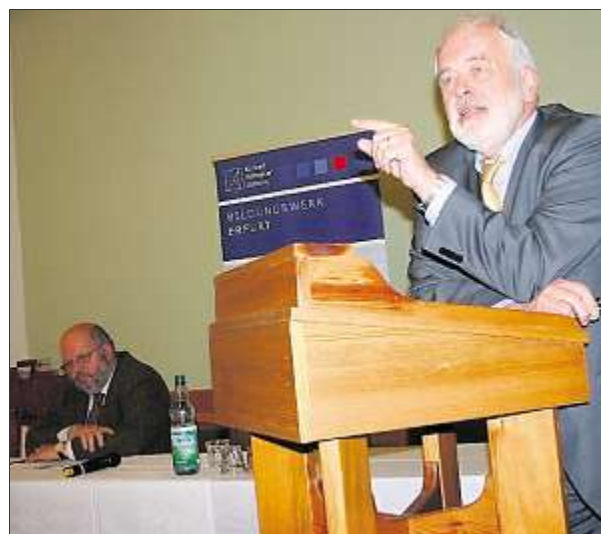
Das „Schmalkalder Gespräch“ der Konrad-Adenauer-Stiftung widmete sich den Schmalkaldischen Artikeln. Präses Rudolf Schulze beleuchtete die Schrift Martin Luthers unter der Prämisse der Schärfung des evangelischen Profils.

Von Sigrid Nordmeyer

Schmalkalden – Frei von Ängsten zu sein macht frei fürs Leben, frei zum Handeln, frei zur sozialen Tat. Rudolf Schulze möchte dieses markante Profil evangelischer Christen immer wieder neu bezeugt sehen. Im Gedenken an Luthers Schriften, die eine evangelische Kirche als Kirche der Freiheit möglich gemacht haben. In seinem Vortrag „Die Schmalkaldischen Artikel – eine Erinnerung an die Formulierung eines evangelischen Profils“ erläuterte er unter der Prämisse der „Schärfung des protestantischen Profils als aktuelle Herausforderung“ jene Artikel des Reformators, die am 24. Februar 1537 in Schmalkalden unterzeichnet wurden und im Doppelcharakter als sein geistliches Testament gelten und zugleich öffentliches Bekenntnis sind, das als theologisches Gerüst für das ausgeschriebene Konzil entstand. Im Namen der ökumenisch ausgerichteten Konrad-Adenauer-Stiftung als Organisatorin, die auf Schloss Wilhelmsburg oder der Fachhochschule bereits öfter in Schmalkalden vertreten war, begrüßte Daniel Braun vom Bildungswerk Erfurt die über 50 Gäste des „Schmalkalder Gesprächs“ im Reinhard-Naumann-Haus. Neben Stadtführern und Schülerinnen des Gymnasiums zeigten auch Ex-Landrat Ralf Luther und Bürgermeister Thomas Kaminski Interesse an den Ausführungen Schulzes, der 23 Jahre lang Dekan des Kirchenkreises Melungen war und erst vor wenigen Tagen pensioniert wurde.

Die deutliche Aussage des Präses der Landessynode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck stellte sich als besondere Bereicherung heraus und stand in keinem Widerspruch, sondern verstärkte den Eindruck von der Stimmenvielfalt des mehrtägigen Symposiums im Sommer zum 475-jährigen Jubiläum der Schmalkaldischen Artikel. Die Glaubensmelodie, nach der alle evangelischen Christen nach Luther singen sollten, müsse demnach in Bezug auf die Rechtfertigungslehre lauten: „Gott erkennt dich als Mensch unbedingte an“ oder: „Ich bin von Gott schon längst anerkannt.“

„Ein fulminanter Vortrag, mit dem Sie einen Nerv getroffen haben“, formulierte Jens Goebel am Ende. In Ermangelung des angekündigten Moderators Michael Heym (MDL) hatte Goebel die Leitung der Diskussionsrunde übernommen, die von den Zuhörern auch rege genutzt wurde. Nahezu einig war man sich dabei über die Bedeutung von Glaubensinhalten im Konfirmanden- oder Religionsunterricht. Die einen erinnerten sich an den eigenen Christenlehreunterricht, der „sich an der Bibel orientierte“ (Mathias Hohmann) und in dem sie den Kleinen Katechismus Luthers, Gesangbuchlieder und Gebete auswendig lernen mussten und damit bis heute, vor allem in Lebenskrisen präsent haben. Schulze selbst erzählte von seinem Konfirmandenunterricht in einer katholischen Mehrheit: „Das hat mich geprägt und das fand ich prima, ich wusste immer, was bei uns anders ist.“ Eine Gymnasiastin beklagte für den Schulunterricht den Mangel an



Plädierte für eine Schärfung des evangelischen Profils: Präses Rudolf Schulze. Foto: Sigrid Nordmeyer

Themen zur eigenen Religion und Konfession sowie deren Entstehungsgeschichte, die in Schmalkalden doch so nah liegt. Eine Religionslehrerin relativierte die Kritik wieder mit dem Hinweis auf die individuellen Schwerpunkte der einzelnen Lehrer. Sie selbst unterrichtete bis 2008 am Melanchthon-

durch Christi Erlösungstod erlöst worden ist. Denn der Mensch ist allemal Sünder und steht mit leeren Händen vor Gott.

Die päpstliche Lehre und Praxis der Messe ist für Luther „ein Werk der Menschen (auch böser Buben)“ und die Überlegung, dem Papst um der „Einigkeit der Christenheit“ willen eine Leitungsfunktion zuzugestehen, schätzte Luther als unrealistisch ein: „Summa. Er kann's nicht tun.“ Das 20. Jahrhundert sei nun ein Zeitalter der Ökumene gewesen und Präses Schulze selbst kann Bischof Lehmann gut verstehen, wenn er in der Diskussionsrunde in der Stadtkirche St. Georg sagte, dass ihm Luthers Anfechtungen zur Messe weh tun. Zweifelloos sei das Bewusstsein gewachsen, dass es viel Verbindendes gebe, aber auch viel Trennendes bleibe.

„Die Erkenntnis, dass in der Schwesterkirche auch etwas verkörpert wird, was es bei uns nicht gibt, muss wachsen“, sagte Schulze, forderte gleichzeitig eine weitere Profilierung der eigenen Konfession, um mit den anderen reden und zuhören zu können. „Nur so kann Dialog entstehen.“ Immer sei „die Wahrheit größer als mein eigener Glaube“, und „mit meinem Glauben habe ich nur einen Anteil an der größeren Wahrheit“. Die Vielfalt christlicher Gemeinschaften sollte nach Präses Schulze daher nicht als geschichtliche Fehlentwicklung betrachtet werden, sie gehörten vielmehr zum Wesen des Christentums.

Das evangelische Profil

Von Ausreden und wahrer Nächstenliebe

Von Annett Recknagel

Asbach – Es klapperte schon – aber noch nicht genug. „Hoffentlich geben viele Leute etwas ab“, wünschte sich Eleonore Thomas. Im Martinsgottesdienst in Asbach bat sie an neun verschiedenen Türen um eine Spende für einen evangelischen Kindergarten in der Nachbargemeinde. Acht Mal hörte sie Ausreden.

Eine Frau hatte gerade kein Kleingeld, ein Mann riet ihr, nächstes Jahr wieder zu kommen. Von einer dritten Person wurde sie gar gefragt, ob sie es nötig habe, an den Häusern betteln zu gehen. Der Nächste wolle solch einen Mist nicht unterstützen, noch ein anderer hatte gerade eben schon fürs DRK gespendet und ein Kind wurde von den Eltern beauftragt zu sagen, es sei niemand zu Hause. Einzige eine Dame hatte 20 Cent gespendet. Entmutigt klingelte die Sammlerin an der letzten Haustür. Aufgetan wurde ihr von einer älteren Frau, die sie nicht nur zu einem Kaffee einlud, sondern auch 50 Euro in die Sammelbüchse steckte. „Für

die Kinder ist das gut“, lautete ihre Begründung. Allein für diese Einstellung gab es einen kräftigen Zwischenapplaus von der Gemeinde. Am Ende sangen alle Damen der Spinnstube, die das Anspiel zum Martinstag in diesem Jahr wieder einstudiert und aufgeführt hatten, ein Dankeslied, in dem es hieß: „Danke, wir können alle helfen, weil man teilen kann.“ Pfarrer Alexander Ullrich, der im Stück mitwirkte, brauchte dem nichts mehr hinzuzufügen.

Besser hätte man den Martinsgedanken nicht umschreiben können. Insgesamt vier Wochen hatten die Vorbereitungen des Stückes gedauert. Für die Spinnstubenfrauen ist dies längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Seit mehr als 20 Jahren bereiten sie zum Martinstag in Asbach ein Anspiel vor, war von Carmen Rothamel zu erfahren. Nach dem Gottesdienst wurden Kinder und Erwachsene freilich nicht ohne Martinsbrot, das wie immer von einer einheimischen Bäckerei spendiert worden war, nach Hause ge-



Die Damen der Spinnstube erfreuten Kinder und Erwachsene mit einem passenden Anspiel zum Martinstag. Im Bild 2. v. l. Pfarrer Alexander Ullrich. Foto: Annett Recknagel

schickt. Jeder teilte das mit dem anderen. Die Kinder bekamen obendrein noch einen Schokoladentaler. Der Andacht vorausgegangen war freilich der traditionelle Martinsumzug durch den Ort. Pfarrer Alexander

Ullrich trug die schwere Laterne der Kirchengemeinde. Wie immer gab es Blasmusik und Zwischenstopps. Die Kinder trugen stolz ihre Lampions – auch Fackeln hatte die Freiwillige Feuerwehr Asbach, die für einen ord-

nungsgemäßen Ablauf der Aktion sorgte, ausgegeben. „Auf diese Weise haben wir unser Licht mit allen Menschen im Dorf geteilt“, verdeutlichte der Theologe noch einmal die Botschaft dieses besonderen Tages.